

# Laibacher Zeitung.



Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig 80 K., halbjährig 45 K. Im Comptoir: ganzjährig 60 K., halbjährig 35 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — Inseratensätze: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 50 h., größere per Zeile 12 h.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 8 h.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich im Congressplatz Nr. 2, die Redaction Dalmatin-Gasse Nr. 6. Sprechkunden der Redaction von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrancirte Briefe werden nicht angenommen, Manuscripte nicht zurückgeschickt.

## Nichtamtlicher Theil.

### Die Enthüllung des Kaiserin Elisabeth-Denkmal in Salzburg.

Die Enthüllung des Denkmales weiland Ihrer Majestät der Kaiserin Elisabeth, die in Salzburg erfolgte, wird von einem Theile der Wiener Presse zum Anlasse erhebender, von patriotischer Begeisterung getragener Kundgebungen genommen. Uebereinstimmend wird dem Gedanken Ausdruck gegeben, daß gerade die Stadt Salzburg als der geeignete Ort für die Errichtung eines Denkmales der verbliebenen Fürstin erscheine, weil hier die hohe Frau zum erstenmale den Boden des Reiches betrat, dessen Herrscherin Sie wurde, und es auch diese Stadt war, wo Sie weilte, ehe Sie zum letztenmale die Grenzen des Reiches überschritt. Die Blätter rühmen mit Worten der höchsten Bewunderung und Verehrung die seltenen Vorzüge weiland Ihrer Majestät und betonen, daß das ganze Reich und insbesondere auch die Bevölkerung der Reichshauptstadt, deren Bürgerschaft durch die Entsendung einer großen Abordnung nach Salzburg ihren Empfindungen Ausdruck gegeben habe, innigen Antheil an dem Feste nehmen. Gleichzeitig wird hervorgehoben, daß in diesen Tagen der Anwesenheit Sr. Majestät des Kaisers in Salzburg die Welt wieder Zeuge der patriotischen und dynastischen Gefühle sein werde, welche überall zum Ausdruck kommen, wo Se. Majestät erscheint.

Das „Fremden-Blatt“ sagt, es sei ein wahrhaft rührender Gedanke gewesen, der Kaiserin Elisabeth an der stolzen Eingangspforte des Reiches ein Standbild zu errichten, das allen Zauber ihres Wesens ausstrahlen und in die Herzen tragen soll. Man sehe neuerdings jenes Band, das die Völker mit dem Kaiserhause verknüpft, die hellen Fluten patriotischer Begeisterung und jenes österreichische Bewußtsein, das dort machtvoll emporbricht, wo es Augenblicke seien, die seiner würdig sind! Man sehe Oesterreich weinend in schmerzvoller Erinnerung, aber auch in fester

Zuversicht in die Stärke des Reiches, das so tief in aller Herzen wurzelt und sich eins fühlt mit dem Herrscher und Seinem Hause. Als hätten nach den politischen Stürmen der letzten Jahre Oesterreichs Völker das Bedürfnis, ihr innerstes Wesen zu manifestieren, als wollten sie einen Unterschied zwischen wechselnder Tagespolitik und jenen Gesinnungen ziehen, die nie wechseln und stets gleich bleiben, folgen einander die großen dynastischen Kundgebungen. Das gesammte Reich folge mit Theilnahme und Genugthuung der Auszeichnung, die Salzburg durch die Anwesenheit des Monarchen zuteil wird, dieser Stadt, die so reich an Schönheit ist und durch das Monument der Kaiserin Elisabeth einen Beweis so edler Initiative geboten hat.

Die „Neue Freie Presse“ führt aus, es sei nicht bloß ein Denkmal der Sühne und des Mitgeföhles für die hehre Dulderin, sondern auch ein Monument der Liebe und Verehrung. Dem Kaiser und Seinen Töchtern solle gezeigt werden, daß die Bevölkerung wisse, was die Kaiserin Ihnen und dem Reiche gewesen. Das Monument in Salzburg sei nicht der Ausdruck höfischer Gesinnung und gebe dem Andenken an die dahingeshiedene Monarchin nicht mehr, als es verdient. Dem Kaiser und Seinen Töchtern werde es zeigen, daß die Erinnerung an die verstorbene Kaiserin im Volke hochgehalten wird, daß sie, jedem Wechsel des Schicksales entriickt, dennoch fortlebt als die Schmerzensmutter, bewundert in den Tugenden der Frau, geachtet als Fürstin, die stets Ihren Platz ausgefüllt hat in den Tagen großer Entscheidungen. Wie ein Gruß der Entschwundenen werde das Monument auf den Kaiser und Seine Kinder wirken.

Auch das „Neue Wiener Tagblatt“ bemerkt, der freien Herzens-Initiative entspringe die liebevollste Pietät, welche die Oesterreicher dem Andenken ihrer so jählings und so tragisch aus dem Leben geschiedenen Kaiserin entgegenbringen. Das Blatt preist die hohe Verbliebene als milde, hilfreiche Trösterin des kaiserlichen Gemahls. In ihrer Weltanschauung wie in

ihren Gemohnheiten eine deutsche Frau, wurde sie auch ein Herzenslieblich des ungarischen Volkes. Der Huldigungszug von Wiener Bürgern zur Denkmalfeier entspreche durchaus den guten Ueberlieferungen der Wiener Individualität. Es sei ein ernster Tag, den man in Salzburg begeht; dort sei heute weder die Politik, noch höfisches Herkommen zu Gast, da ein Denkmal enthüllt wird, über dem alle Genien vornehmer, edler, geläuterter Menschlichkeit schweben.

Die „Oesterreichische Volks-Zeitung“ äußert sich gleichfalls dahin, daß ein tieferster Gedanktag den Monarchen nach Salzburg führe. Er statte der Bevölkerung für die sinnvolle Huldigung, mit der sie die Erinnerung an die Kaiserin für alle Zeiten festhält, Seinen Dank ab, indem Er nicht flüchtigen Schrittes, sondern für einen längeren Aufenthalt der Stadt Seine Zeit zur Verfügung stellt. Nicht die Gebote der Politik kommen in diesem Verweilen zum Ausdruck, vielmehr die Geföhle der reinen Liebe, die dem Herzen entstammen und zu dem Herzen dringen.

Das „Extrablatt“ feiert gleichfalls das Andenken an die verbliebene Fürstin und constatirt die freudige Begeisterung, mit der allenthalben die aus den Herzen der Wiener Bürgerschaft entsprungene Anregung aufgenommen worden sei, der verstorbenen Kaiserin auch in der Reichshauptstadt ein würdiges Denkmal zu errichten.

## Politische Uebersicht.

Laibach, 16. Juli.

„Narodni Listy“ melden aus Wien über die Dispositionen für die parlamentarische Herbst-campagne: „Bestimmte Dispositionen sind noch nicht getroffen. Doch wird in Regierungskreisen folgendermaßen calculirt: Der Landtag des Königreiches Böhmen dürfte am 10. September zusammen treten, da sich für diesen Termin sowohl der Oberstlandmarschall, als auch die Regierung ausgesprochen haben. In den letzten Septembertagen oder anfangs October wird der Landtag aufgelöst und die Neu-

zu sehen, da dieser Tapezierer soeben im Freien den Inhalt einiger Kofshaar-Matrazen „aufstrempelte“.

So gieng es weiter. Enttäuschung auf Enttäuschung; wechselnden Groll gegen Landwohnungen im Gemüth, gab ich zuletzt das Kennen auf.

Am Abend kehrte ich nach Wien zurück in mein städtisches Heim, in reinliche, gelüftete Stuben, zu meinem nicht luxuriösen oder stillvollen, aber zweckmäßigen, gewohnten Hausrath; die Auerflamme brannte über dem gemüthlichen runden Tisch in der Mitte unseres geräumigen, freundlichen Esszimmers, und vom offenen Fenster aus blickte ich auf die in der Abenddämmerung verschwindenden, aber noch wohl-erkennbaren Höhen des Kahlen- und Leopoldberges. Wir wohnen hoch, in der Region, die über Lärm und Straßenstaub liegt, und alle Freunde, die uns besuchen, rühmen die „gute Luft“ und den freien Ausblick, wenn sie sich erst mit dem vierten Stock ausgesöhnt haben und zu Athem gekommen sind. Ich erquickte mich nach den trüben Erfahrungen und Erlebnissen des Tages an diesem gewohnten Milieu, und nach dem Essen fand ich die Entschlossenheit, meine Frau in Bezug auf die Sommerwohnung zu interpellieren. „Muß es sein, Karoline?“ fragte ich mein Ehegemahl. — „Ja, Adolf, es muß sein!“ — entschied meine Frau, und sie setzte mir abermals auseinander, daß wir ab 1. Juli durchaus nicht in der Stadt zurückbleiben können.

Zurückbleiben! Das ist's. Zurückbleiben, wenn die anderen um jeden Preis, unter Entbehrungen und Einschränkungen aller Art das aufsuchen, was prahlende Lüge, Selbsttäuschung und Eitelkeit eine „Sommerwohnung“ nennt.

„Es muß sein!“ versicherte meine sonst ganz vernünftige Frau.

Ce que femme veut . . . etc.  
Morgen trete ich eine neue Forschungsreise an. Gott mit mir!

## Feuilleton.

### «Sommerwohnung zu vermieten!»

(Schluß.)

Im nächsten Hause fand ich eine Besitzerin, die zwar höchst unappetitlich ausah, aber wenigstens den Kindersegen nicht perhorrescirte. Im Gegentheile. Sie rühmte unaufgefordert die Vorzüge der zu vermietenden Wohnung gerade für Parteien mit Kindern und prahlte — während ich die vor Masse herrührenden Flecke an den Stubenwänden prüfend betrachtete — mit einer „Baronin“, die im vorigen Jahre hier gewohnt habe und deren Kinder gar nicht wieder nach Wien wollten. „Den ganzen Tag waren's im Obstgarten rückwärts, und geföhlt haben's im Bach; na, die waren glücklich, die Kinder!“ — Sie geleitete mich nach dem Obstgarten, der aus zwei Johannisbeer-täuden und zwei Kirschkäumen gebildet war; ich stand sinnend an dem Rande des Baches, an dem meine Kinder, nach dem Muster jener jugendlichen Vorgänger, dem Fischereisporthe obliegen sollen. Aber ich schloß aus einer nahen Fabrik sein könne, denn es gibt kein röthliches Wasser, Mundwasser etwa ausgenommen. Der rüstigste Fisch würde, in dieses Element verpflanzt, sofort unrettbar umkommen. Die Bohmung, die aus drei dumpfigen Räumen bestand, kostete inclusive Obstgenuss und Fischereiberechtigung reichundert Gulden für die Saison!

Wir schieden voneinander, kühl und ohne die Vorspiegelung eines Wiedersehens.

In einem vierten oder fünften Sommerlogis gieng die Aussicht „auf die Berge“. — Ich sah die Berge nicht, denn es stand ein Milchwagen davor.

„Was für Berge haben Sie denn hier?“ fragte ich zweifelnd die Vermieterin.

„Na so Privatberge!“ erwiderte sie.

Die Fenster der drei trübseligen Kammern waren geschlossen, auf den Fensterbrettern standen von der vorjährigen Partei zurückgelassene, alte, leere Flaschen und Fläschchen. Mein geübter Blick erkannte auf mehreren Etiketten die Firma „Zacherl“, ein indiscreter Fingerzeig, der auf ein reges Nachleben schließen ließ. Grund genug, um selbst durch die in Aussicht gestellte Gebirgslandschaft zu einem Mietvertrag nicht verlockt zu werden. Trotz meiner deutlich zur Schau getragenen Anlust zeigte mir die Besitzerin dieser Idylle auch noch den Garten. Wieder der un gepflegte Rasenplatz mit ein paar dürftigen Bäumchen; die Flora bestand zur Zeit aus — zum Troaken aufgehängten intimen Unterkleidern beiderlei Geschlechtes, denen der Zephyr verführerisch schwellende Formen verlieh. „Im vorigen Jahre hat“ — erzählte die Wirtin — „ein Herr aus dem Ministerium mit seiner Familie hier drei Monate gewohnt und fogar versprochen, wiederzukommen.“

Ich verzichtete zu Gunsten des Ministeriums und zog abermals weiter.

Am Ende des Dorfes: „Drei Zimmer und ein Cabinet, schön möblirt.“ Es war der bekannte Stil: Bett an Bett, und noch dazu ein Schlafdivan. Ein wahres Schachtgrab. In einem Zimmer eine „Garnitur“ von Polstermöbeln, denen an verschiedenen Stellen die Federn aus dem Leibe herausstanden, und auf einer Etagere ein bronzierter Topf, der einst schlechtere Tage gesehen hatte und nun zur Aufnahme eines uralten verstaubten Makartbouquets bestimmt war. — Die Prunkstube!

Alles in allem für die Saison 360 Gulden. Im Hinterhause war ein Tapezierer etablirt; durch diesen Umstand war ich auch verhindert, vom „Garten“ viel

wahlen sofort ausgeschrieben. Für welche Zeit, ist noch nicht feststehend, aber man kann jetzt schon sagen, daß man sich bei Fixierung des Wahltermines wird von dem Bestreben leiten lassen, daß die Pause zwischen der Auflösung und Neuwahl des böhmischen Landtages nicht allzu groß werde. Maßgebend für die Bestimmung des Wahltermines wird auch der Fortgang der Vorbereitungen für die Wahlen in den Landgemeinden sein, wo heuer zum erstenmale direct gewählt werden wird. Es ist anzunehmen, daß die Neuwahlen nach Allerheiligen durchgeführt werden. Der Reichsrath soll in der ersten Octoberhälfte zusammentreten und in der Tagung alsbald eine Pause eintreten, damit die Abgeordneten aus dem Königreiche Böhmen sich zu den Wahlen nach Hause begeben können. In den Ministerien wird dormalen emsig am Budget pro 1902 gearbeitet und die Regierung hofft, daß das Parlament, nachdem es das Provisorium für die zweite Hälfte 1901 bewilligt hat, auch das ordentliche Budget genehmigen werde. Diese Erwartung legt der Regierung die Pflicht auf, mit der im Vorjahre geübten Spar- und Kürzungsmethode zu brechen.

In Frankreich macht gegenwärtig ein Schreiben des Bischofs von Saint-Dié (Bogesen) viel von sich reden. Der Prälat wendet sich an alle Pfarrgeistlichen seiner Diocese, um ihnen einzuschärfen, daß sie sich jeder Einmischung in politische Angelegenheiten zu enthalten haben, mit anderen Worten, daß sie sich der Sache der Congregationen in der Ausübung ihres Amtes, auf der Kanzel und im Beichtstuhle, nicht annehmen dürfen. Falls sie anders handelten, fährt der Bischof fort, würden sie sich nicht nur schweren Strafen aussetzen, sondern die Interessen der Kirche gefährden. Damit sind die Blätter, welche die Sache der Congregationen vertreten, sehr unzufrieden, und der „Soleil“ schreibt: „Die Haltung, die der Bischof von Saint-Dié seinen Untergebenen anempfiehlt, ist vielleicht durch die päpstlichen Weisungen eingegeben worden; aber diese Methode hat bisher recht schlechte Resultate geliefert. Dieser übertriebenen Resignation, diesem schüchternen Auftreten, das fast an Mitschuld grenzt, muß es zugeschrieben werden, daß der Religionshaß und freimaurerische Fanatismus sich seit einigen Jahren so frei entwickeln konnten. Wenn vom Episcopate und der Geistlichkeit größere Energie an den Tag gelegt worden wäre, wenn der Clerus sich nicht vor den Machthabern in vielleicht christlicher, aber der Würde entbehrender Demuth auf die Knie geworfen hätte, so wären Radicale und Socialisten nicht so frech geworden, so hätten sie nicht den Sturm gegen die freien Schulen unternommen und würden sie jetzt nicht den schändlichen Feldzug gegen die Congregationen führen, an dem die Weltgeistlichkeit sich betheiligen zu wollen scheint. Der Bischof von Saint-Dié sucht seinen Clerus

einzuschüchtern, wie man einem Hund mit der Peitsche droht. Das ist vielleicht dem „Schutze der Republik“ gemäß, aber es ist wenig ehrenvoll für die Priester, zu denen man so spricht.“ Ganz anders wird das Schreiben von den Republikanern beurtheilt. Diese erblicken darin einen neuen Beweis, daß die Weltgeistlichkeit um der Congregationen willen nicht der Wohlthaten des Concordats verlustig gehen will und deshalb umso eher geneigt ist, im Sinne der päpstlichen Weisungen zu handeln.

Die „Times“ melden vom 10. Juli aus Seoul: Fast alle strittigen Punkte, die hier kürzlich die Aufmerksamkeit auf sich zogen, sind jetzt geordnet. Die Verhältnisse werden wieder normal. Die Japaner behaupten voll ihre Stellung und überwachen vorsichtig und unablässig jede Bewegung Russlands, namentlich an der koreanischen Grenze. Die Zahl der in Korea sich aufhaltenden Japaner nimmt ständig zu. Rußland erkennt die Macht Japans an und ist eifrig bemüht, Japan veröhnlich zu stimmen, indem es der japanischen Gesandtschaft die Bewegungen der russischen Truppen in der Mandchurei mittheilt, namentlich, wenn dabei die koreanische Grenze in Frage kommt. Die Masampo-Frage ist noch in Schwebelage. Japan erhielt daselbst innerhalb des Gebietes des Vertragshafens eine Concession, genau so groß, wie die russische, und auch das Recht der Fischerei längs der Küste. Jeder von Rußland verlangte Vortheil wird durch einen von Japan erworbenen entsprechenden Vortheil ausgeglichen. Frankreich entwickelt eine lebhaftere Thätigkeit. Seine Kriegsschiffe sind oft in Sicht.

**Tagesneuigkeiten.**

— (Der überlistete Antialkoholiker.) Von dem eigenartigen Mißgeschick eines alkoholgegnerrischen Arztes berichtet man der „Ärztlichen Rundschau“ aus dem bairischen Wald folgendes Stücklein: Ein älterer Arzt war wenig davon erfreut, daß er an schönen Sonn- und Feiertagen mit unheimlicher Sicherheit des Nachts aus dem Bett geholt wurde, wenn sich die rauschlustigen Bauern ihre Schäfte gegenseitig zerschlagen hatten. Da Belehrung nichts vermochte, empfahl der Arzt den Bauern den alkoholfreien „Pomrit“ mit der Bemerkung, daß dieser der reine Champagner und ein höchst nobles Getränk sei, das nur in seinen städtischen Kreisen konsumiert werde. Wierzehn Tage lang gieng die Sache ganz gut. Aber in der dritten Woche gab es eine Kauferei, weit schlimmer als alle vorhergehenden. Auf die verwunderte Frage des Arztes erklärten die Bauern, der neue pommerische Champagner schmecke ja ganz gut, aber er gebe erst dann die nöthige Kraft und Stimmung, wenn man — ein paar Gläser Schnaps hineinschüttet, was sie denn auch fleißig gethan hätten. Nun war des Räthfels Lösung gefunden, und der gute Doctor muß weiter fiden.

— (Wien im Briefkasten.) Zwischen Mullingar und Dublin hat sich vor einigen Tagen in einem Brief-

kasten an der Straße ein Bienenschwarm eingenistet. Anzahl Briefe liegt in dem Kasten und kann vorläufig besorgt werden. Das erinnert lebhaft an die in irgend einem Memoirenbuch erzählte Geschichte, daß einmal ein in der Postbeamter seinem Vorgesetzten telegraphierte: „Ein Tiger hat Besitz von der Post genommen. Wir sind in großer Aufregung. Bitte um Instructionen.“ Der Postbeamter von Mullingar scheint ein ähnliches Telegramm seinen Vorgesetzten gesandt zu haben, denn es ist eine Bekanntmachung erlassen, bezuzufolge der neralpostmeister des vereinigten Königreiches von Großbritannien und Irland einen Preis von zwei Schilling setzt, den derjenige erhalten soll, dem es gelingt, die Briefe aus dem Postkasten zu entfernen, ohne die Briefe zu beschädigen. Dieses verführerische Angebot hat bisher noch keinen Erfolg gehabt. Nur hat sich der Besitzer der Bienen und gedroht, daß er die Post auf Schabenerfah werbe, wenn seinen Bienen irgendetwas Leid geschehe. Er gründet seine Drohung damit, daß er angeboten habe, die Bienen zurückzuholen, daß man ihm aber verboten habe, die Thüre des Postkastens dabei zu öffnen, wodurch es unmöglich gemacht worden sei, wieder zu seinem Eigenthum zu kommen.

— (Der schiefe Thurm von Bologna.) Ein Draht meldet, daß für den berühmten schiefen Thurm „Garisenda“ in Bologna Einsturzgefahr vorläufig — allerbefürchtet. Diese Beruhigungs-Depesche klingt eigentlich sehr beunruhigend. Wie wir aus italienischen Zeitungsberichten sehen, soll sich vor einiger Zeit am südöstlichen Winkel des quadratischen Thurmes etwas gerührt haben. Man zeigte sich, und das Gemäuer begann zu „sprechen“. Die Mauerspalten wurden — vergipst, ein Verfahren, das sonderlich vertrauensflößend ist, und damit schien alles wieder in Ordnung gebracht. Die beiden Thürme von Bologna sind wohl nicht ganz so berüchtigt wie ihr College zu Pisa, aber doch nicht minder merkwürdig. Seit Jahrhunderten ehrwürdige Wahrzeichen der Stadt, hat sie oft gemalt, und Dante besang sie in der „Divina Comedia“ (XXXI. Gesänge des „Inferno.“ Der „Asinelli“, dessen Höhe 1109 begonnen wurde, erhebt sich auf vieredigem Grund bei einer Abweichung von 1.23 Meter zu einer Höhe von 97.6 Meter; er hat im Innern 447 Stufen. Neben ihm steht der „Garisenda“, welcher nunmehr einen Gipfel von 110 Meter hat, 1110 erbaut und wie der erstere nach dem Erbauer benannt, 49.6 Meter hoch, 0.5 nach Osten abgewandt, 1.5 Meter nach Süden überhängend.

— (Ein glücklicher Familienvater.) Der Berliner frühere Straßenbahnschaffner Henry Bienen der letzten zehn Monate hat ihm seine Frau, zwei Kinder, zwei Knaben und drei Mädchen, geboren, und im vergangenen Jahre Drillinge, in dieser Woche Zwillinge. Das Ehepaar ist seit dem 25. September 1892 verheiratet. Die 29jährige Frau hat in dieser Zeit 15 Kinder geboren und zwar außer den obigen zwei Geburten noch vier Zwillinge und vier Einzelgeburten, insgesammt 11 Knaben und 4 Mädchen. Der Mann, der früher auch sein eigenes Geschäft besaß, ist arbeitslos, so daß die Frau gegenwärtig die Hauptstütze der Familie ist. Sie hat sich schon am zweiten Tage nach dieser letzten Geburt das Waschsafz zu treten.

**Das Geheimnis der schwarzen Gräfin.**

Roman von Ormanos Sandor.

(61. Fortsetzung.)

Ausschluchzend sank sie in die Kissen ihres ärmlichen Lagers nieder. Ihr war unsäglich elend zumuth. Ihre furchtbare Verlassenheit kam ihr plötzlich so recht zum Bewußtsein; instinctiv fühlte sie, daß Frau von Langfeld ihr nichts weniger als eine Freundin war; ja, sie hatte ein dunkles, vorahnendes Gefühl, als ob ihr eine unmittelbare Gefahr drohe, eine furchtbare Gefahr.

Kein Schlaf kam in dieser Nacht in ihre Augen. Tröstelnd schlüpfte sie nach der durchwachten Nacht am anderen Morgen in ihre Kleider und gieng an ihre Arbeit.

Frau Helene, die sich erst nach 11 Uhr erhob, war sehr ungnädiger Laune. Nichts konnte ihr recht gemacht werden. An jeder Handreichung, die Käthe ihr that, fand sie etwas zu mäkeln; wie immer machte sie ihrer schlechten Laune in verletzenden Ausdrücken und Scheltworten Luft.

Nach 12 Uhr machte Herr von Wörbeheim seinen Besuch, der sich über eine Stunde ausdehnte. Als er gegangen war, wurde Käthe durch ein scharfes Klingeln zu ihrer Herrin gerufen.

„Ich habe mit meinem Better gesprochen,“ sagte Frau von Langfeld, die Eingetretene scharf mustern. „Die Angelegenheit, welche Sie mir gestern abends vortrugen, hat sich, wie ich voraussetzte, wesentlich anders aufgeklärt. Herr von Wörbeheim gibt zu, daß er sich in etwas angeheiteter Stimmung befunden habe. Begreiflich! In nüchternem Zustande würde er sich kaum so weit vergessen haben, einer Magd Liebesanträge zu machen. Aber natürlich hatten Sie ihn provociert! Bitte, schweigen Sie! Ich will keine Debatte mit Ihnen! Einem Mädchen, das sich von einem wildfremden Herrn unterhalten und die Kosten ihrer — angeblichen „Ausbildung“ bezahlen

läßt, das schamlos genug ist, während der Zeit dieser aus fremder Tasche bestrittenen „Ausbildung“ Liebesverhältnisse anzubahnen, mit jungen Herren per Drofschke zu fahren und Cafés zu besuchen — solchem Mädchen ist auch wohl eine provocierende Kofetterie mit einem anderen reichen Herrn zuzutrauen. Sie werden, sobald Herr von Wörbeheim wiederkommt, diesen um Entschuldigung wegen Ihres ungebührlichen Benehmens bitten!“

„Was — was verlangen Sie von mir, gnädige Frau?“ rief Käthe, vollständig fassungslos durch diese Zumuthung; sie glaubte nicht recht gehört zu haben. „Was soll ich denn gethan haben? Weshwegen soll ich um Entschuldigung bitten?“

„Ihres Betragens wegen! Sie hören es ja!“ entgegnete Frau Helene gelangweilt.

„Meines Betragens wegen?“ schrie Käthe auf. Ihre Leidenblässe machte einer dunklen Röthe Platz; nur mit Aufbietung ihrer ganzen Willenskraft hielt sie sich aufrecht. „Ich habe niemand etwas abzubitten! Ihre Anschuldigungen sind gänzlich ungerechtfertigt! Ich überhebe mich nicht! Sie haben dafür gesorgt, gnädige Frau, daß ich meine Stellung als Magd bei Ihnen richtig erfasse, und ich murre nicht darüber. Aber wenn Sie mich als Magd betrachten — warum zwingen Sie mich dann, das Geschenk des Herrn von Wörbeheim anzunehmen und anzulegen? Warum nöthigen Sie mich, Ihre Magd, mit Herrn von Wörbeheim in eine Gesellschaft zu gehen, in die eine Magd doch sicher nicht hineingehört? Und was Ihre übrigen Anschuldigungen —“

„Unverschämte! Kein Wort weiter!“ rief Frau Helene, aufspringend. „Kein Wort!“ wiederholte sie mit sich kreischend überschlagender Stimme. „Das ist der Dank, daß ich mich Ihrer angenommen habe! Aber freilich, mir geschieht nur recht! Was wollte ich auch mit dem Lumpengesindel? Hinaus — sofort hinaus!“

Mechanisch folgte Käthe dem Befehle. Ihre Kraft war zu Ende.

In der Küche brach sie weinend zusammen, Ge-

raume Zeit vergieng, bevor sie ihre Arbeit wieder aufnehmen konnte. Ihre Hände zitterten convulsiv und aus ihren Augen stürzten unaufhaltsam Thränen.

Nachmittags gieng Frau von Langfeld in die Küche. Käthe blieb allein in der Wohnung und währte emsig an der ihr zugetheilten Näharbeit.

stichelte, fand sie Mühe, ihre Lage zu überdenken. Nach dem Austritte am Morgen schien es ihr so möglich, bei Frau von Langfeld zu bleiben. Seit dem Umstand, daß sie öfters mit Wörbeheim zusammentreffen konnte, flößte ihr Angst und Entsetzen ein. Seine versteckten und offenen Liebesanträge verursachten ihr Widerwillen und Grauen zugleich. Jean Wertheims zudringliche Werbung war so sehr demals unsagbar lästig gewesen, aber bei alledem hatte sie instinctiv, daß dieselbe keine eigentliche Verführung enthielt; er hatte sich mit ihr verloben, sie heiraten wollen. Wörbeheim dagegen —

Sie mochte den sich ihr aufdrängenden Gedanken keinen Frieden lassen. Wörbeheim dachte nicht zu Ende denken, und sie ließ sie ihre stillen Betrachtungen weiter, der Persönlichkeit Herrin — Frau Helene — zu. War sie schon lange dem Charakter der Dame irre geworden, so hatte ihn heute, wo Frau von Langfeld sich ihr ohne Verstecken in ihrem wahren Wesen zeigte, vollständig offenbart. Ihr reiner Sinn konnte noch kaum das Verhalten der Frau begreifen, erfassen. Und dieselbe hatte ihr Wohlthäter, ihr Freund, der anfangs so selbstlos und eigenmüthig für sie gesorgt, sich so wies! War es undankbar, unrecht, wenn sie sich seine Einwilligung Frau Helene verließ und sich an einen anderen Dienst suchte?

Zimmer wieder legte sie sich diese Frage vor. Immer fand keine Antwort darauf. Endlich entschloß sie sich in den nächsten Tagen, sobald Frau von Langfeld einige Stunden Urlaub bewilligte, ihren alten Bekannten Herrn Berthold, und dessen Frau, bei denen sie ihrer Uebersiedlung nach Dresden eine so freundliche Aufnahme gefunden hatte, aufzusuchen und die ihr wirklich wohlgesinnten Leute um Rath zu fragen.

(Fortsetzung folgt.)

Local- und Provinzial-Nachrichten.

Krainischer Landtag.

Dreizehnte Sitzung am 16. Juli 1901.

Vorsitzender: Landeshauptmann Otto von Dete la.
Regierungsvertreter: R. k. Landespräsident Seine Excellenz
Victor Freiherr v. Hein; k. k. Bezirkshauptmann Wilhelm
Haas. — Schriftführer: Landschafts-Secretär Josef
Pfeifer.

Der Vorsitzende constatiert die Beschlussfähigkeit des
Hauses und eröffnet die Sitzung, worauf das Protokoll der
letzten Sitzung verlesen und genehmigt wird.

Vor Uebergang zur Tagesordnung stellt Abg. Seine
Excellenz Freiherr von Schwegel folgenden Dringlich-
keitsantrag:

1.) In Erwägung, dass die Nothwendigkeit einer Eisen-
bahnverbindung von Neumarkt mit einem geeigneten Punkte
der Rudolfsbahn seit langer Zeit schon und von allen Seiten
anerkannt wird und dass das Project dieser Localbahn, für
die das Land schon vor mehreren Jahren eine namhafte
Subvention zugesichert und auch die hohe Regierung dafür
eine ausreichende staatliche Subvention und die wirksamste
Unterstützung in Aussicht gestellt hat, durch die nunmehr
erfolgte definitive Wahl des Anschlusses in Krainburg nach
allen Richtungen entsprechend vorbereitet und fertiggestellt
erscheint, und indem der Landtag an seinen diesbezüglichen
Beschlüssen, die Landessubvention betreffend, festhält, wird
dem Landesausausschuss beauftragt, sich bei der hohen Regierung
in erster Reihe und mit allem Nachdruck dahin zu verwenden,
dass dieses Project durch eine entsprechende Unterstützung
von oben und unter Mitwirkung des Staates sobald als möglich
finanziell und gesetzlich sichergestellt und dessen Ausführung
sicherzustellen in Angriff genommen werde; 2.) zugleich wird
dem Landesausausschuss beauftragt, auch die Verbindung des
Krausens zum Anschlusse an die Untertrain Bahnen, wo-
für das Land gleichfalls schon eine entsprechende Subvention
bewilligt hat, fortgesetzt und mit aller Aufmerksamkeit im
Auge zu behalten und das Zustandekommen dieser Bahn so-
wohl im Wege der Verhandlungen mit den Interessenten
als im Einvernehmen mit der hohen Regierung in jeder Weise
möglichst zu fördern; 3.) und endlich wird der Landes-
ausausschuss aufgefordert, über alle übrigen Projecte und An-
träge, den Bau von Eisenbahnen jeder Art im ganzen Lande
betreffend, die bei verschiedenen Anlässen bisher schon an-
geregelt worden sind, oder die vom Standpunkte der localen
Verhältnisse und unter Berücksichtigung der wirtschaftlichen
Bedürfnisse der einzelnen Landestheile ins Auge zu fassen
sind, nach allen Richtungen gründliche und umfassende
Erhebungen und allgemeine Vorstudien zum Zwecke der
Aufstellung eines vollständigen Programmes für die Aus-
gestaltung der krainischen Localbahnen, das der zukünftigen
Session des Landtages zur Grundlage zu dienen hätte, zu
entwerfen und durchzuführen. Der Landesausausschuss wird
ermächtigt, nur zu diesem Zwecke und für die entsprechende
Arbeit eine geeignete, sachmännlich qualifizierte Persönlichkeit
zu engagieren, die im Sinne dieses Beschlusses unter seiner
Leitung und im Einvernehmen mit dem Eisenbahnrathe
an der Durchführung dieser Arbeiten und Studien betraut
werden soll, deren Ergebnisse dem Landtage vorzulegen sein
werden. Zur Bedeckung der daraus erwachsenden Kosten
wird dem Landesausausschusse ein Credit von 10.000 K aus
dem Eisenbahnfonde bewilligt. Der Landtag erklärt zugleich
seine Bereitwilligkeit solchen Consorten oder einzelnen Per-
sonen, welche im Einvernehmen mit dem Landesausausschusse
den Bau von Eisenbahnen und im Anschlusse an diese Vor-
arbeiten die Ausführung von besonderen Projecten für ein-
zelne im Interesse des Landes gelegene Bahnen in Angriff
nehmen sich bereit finden, Vorschüsse zum Zwecke der
Durchführung solcher Arbeiten aus dem Eisenbahnfonde
zu gewähren.

Zur Begründung dieses Antrages bemerkt Seine Ex-
cellenz Freiherr von Schwegel, dass sich der Landtag
von oft mit der Eisenbahnfrage beschäftigt habe; die Action
ist nun durch die Annahme der Investitionsvorlage im
Landesrathes einen gewissen Abschluss erlangt. Wie aber für
den Staat die Verpflichtung bestehe, dass alle Länder, welche
dem Zustandekommen der Bahnen und zu deren Er-
gänzung beitragen, auch in entsprechender Weise die Vortheile
dieser Bahnen genießen, so ist es Pflicht des Landes, dafür
zu sorgen, dass die seinerseits gebrachten Opfer soweit als
möglich dem ganzen Lande zum Vortheile gereichen. In
diesem Sinne sei es nothwendig, rechtzeitig die weitere
Entwicklung, die der Landtag bezüglich der Eisenbahnen zu
erwarten haben werde, ins Auge zu fassen. Bekanntlich neh-
men aber die Vorarbeiten oft ganze Decennien in Anspruch;
es müsse sich der Landtag schon heute darüber klar wer-
den nach welchen Richtungen hin er seine Action zu ent-
wickeln hätte. Bezüglich der in Krain nothwendigen Bahnen
sind drei Kategorien derselben angeführt worden:
1.) die Verbindung Neumarkt-Krainburg, in-
soweit sich die Landesvertretung schon jahrelang, für diese
Verbindung auch bei der Regierung die gleiche Geneigtheit.
2.) der Grund, dass das Project noch nicht durchgeführt wurde,
dass darin, dass lange Zeit kein Anschlusspunkt definitiv
festgelegt werden konnte. Die Regierung habe anlässlich der
Verhandlung über die Investitionsvorlage ausdrücklich her-
vorgehoben, dass unter jenen Bahnen, welche in das unlängst
in Kraft getretene Localbahngesetz nicht Aufnahme finden konnten,
die Bahn Neumarkt-Krainburg in die nächste Vorlage auf-
genommen und von der Regierung auf das thätigste
unterstützt zu werden verdiene. Der Landtag möge nun einer-
seits die k. k. Regierung für ihr Wohlwollen seinen Dank
sagen, andererseits aber auch derselben auf das drin-
gendste die Ausführung dieser Bahn anempfehlen.

Die zweite Resolution betreffe die Bahnverbindung,
von den Untertrain Bahnen ausgehend, über

Krausensfuß, Johannesthal nach Trzisce führen würde. Es
käme den Interessenten selbst zugute, die Verbindung ihres
Krausensfußes in Johannesthal mit Untertrain zu suchen.
Der Landesausausschuss möge alles aufwenden, auf dass die-
selbe zustande komme, und sich zu diesem Zwecke auch der
Mithilfe der k. k. Regierung versichern.

Endlich gebe es noch eine große Anzahl von Projecten
der verschiedensten Art, welche nicht bloß Localbahnen, son-
dern auch solche seien, die zu der dritten Verbindung Trzist-
Wien geführt werden sollen. Andererseits aber gebe es auch
eine große Anzahl von Localbahnen verschiedener Ordnung
und von Kleinbahnen, welche zu berücksichtigen seien. Es sei
jedoch nicht angezeigt, diese Unternehmungen stückweise zu
behandeln, sondern es empfehle sich vor allem, ein klares
Bild über die Bedürfnisse des Landes und die Durchführ-
barkeit dieser Projecte zu entwerfen. Diese Aufgabe sei ge-
wissermaßen ein Vermächtnis, das der mit seinen Arbeiten
zu Ende gehende Landtag den nächsten Landesvertretungen
überweise. Der gegenwärtige Landtag könne mit Beruhigung
die Ueberzeugung aussprechen, dass er auf diesem Gebiete
alles gethan habe, was in seinen Kräften gestanden, und
dass seine Thätigkeit von entsprechendem Erfolge begleitet
worden sei. In Regierungskreisen aber werde es mit An-
erkennung begrüßt werden, dass das Land diese Interessen
mit eigener Kraft zu vertreten und darzulegen bemüht war.
Der Bevölkerung endlich könne vor Augen geführt werden,
dass deren Vertreter bestrebt seien, den Interessen derselben
Rechnung zu tragen. (Beifall.)

Abg. Dr. Majaron verleiht seiner Befriedigung
über die durch die Dringlichkeitsanträge angeregte program-
matisch in Angriff zu nehmende Action behufs Vervollständi-
gung des Eisenbahnnetzes in Krain Ausdruck. Redner stimmt
den Anträgen im allgemeinen zu und bespricht im einzelnen
die Nothwendigkeit einer baldigen Eisenbahnverbindung
zwischen der Bergstadt Jbria und den zunächst liegenden
Bahnhöfen, worauf bei den einzuleitenden Vorarbeiten sei-
tens des Landesausausschusses und Eisenbahnrathes die vollste
Rücksicht genommen werden möge. (Beifall.)

Abg. Sublic schildert die schlechten wirtschaftlichen
Verhältnisse Bischofskloster und bezeichnet die Bahnverbindung
dieser Stadt mit Jbria ober mit Kirchheim-St. Lucia als
eine dringende Nothwendigkeit.

Abg. Bozic drückt den Wunsch aus, der Landes-
ausausschuss und der Landes-Eisenbahnausschuss mögen dar-
auf hinwirken, dass die künftige Bahnverbindung mit Jbria
entweder durch das Sarracher Thal oder wenigstens in dessen
unmittelbarer Nähe geführt, dass die Eisenbahn Görz-
Haidenschaft durch das Branica-Val am Wasser Raza bis
zur schon projectierten Eisenbahnstrecke bei Präwald, be-
ziehungsweise bis Adelsberg verlängert und dass als sehr
dringend die Eisenbahn Görz-Haidenschaft von Haiden-
schaft über Wippach bis zu irgend einem zur Fortsetzung ge-
eigneten Punkte im oberen Theile des Wippacher Thales
verlängert werde, und zwar letzteres sogleich dann, wenn
die Strecke Görz-Haidenschaft zur Ausführung gelangt.

Abg. Patiz empfiehlt die Errichtung der Station
Zlebici und die Fortsetzung der Bahn bis Soverschic, indem
er anführt, dass von Laferbach allein nach Katel alljährlich
über 2000 Waggonn von Holzwaren verfrachtet werden.

Abg. Pfeifer tritt für die Fortsetzung der Unter-
train Bahnen über Weisstrain ein; Abg. Zelen unter-
stützt die Ausführungen des Abg. Bozic.

Der Dringlichkeitsantrag des Abg. Seiner Excellenz
des Freiherrn von Schwegel wird sodann einstimmig an-
genommen.

Abg. Dr. Majaron berichtet im Namen des Finanz-
ausausschusses über die Petition des Gemeindeamtes Dole um
Subvention zur Erhaltung der Gemeindestraße Dole-
Geräuth und beantragt: 1.) Der Landesausausschuss wird be-
auftragt, noch im Laufe dieses Jahres die Landtagsbeschlüsse
vom 31. Jänner 1896 und 4. Mai 1900, betreffend die
Einreihung der Gemeindestraße Jbria-Dole-Geräuth unter
die Bezirksstraßen, durchzuführen; 2.) der Landesausausschuss
wird ermächtigt, solange dieser Straßenzug nicht als Be-
zirksstraße erklärt wird, der Gemeinde Dole für die Er-
haltung der Straße angemessene Subventionen aus dem
Credite für Straßenzwecke zu gewähren. (Angenommen.)

Abg. Lenaric berichtet über den Rechenschafts-
bericht des Landesausausschusses, betreffend den § 1: „Erlebi-
gung der Landtagsbeschlüsse“, wobei auf Antrag des Abg.
Dr. Zitnit der Landesausausschuss beauftragt wird, das
Nöthige zu veranlassen, damit auch in Krain gemeinsame
Waisencassen errichtet werden.

Weiters wird über Antrag des Berichterstatters Le-
naric der Landesausausschuss beauftragt, sich an die Cen-
tralregierung mit der Bitte zu wenden, sie möge die An-
gelegenheit wegen der elektrischen Fernleitungen als drin-
gend behandeln und dem nächsten Reichsrathe einen diesfälligen
Gesekentwurf vorlegen.

Endlich wird nach dem Antrage desselben Bericht-
erstatters angeführt, dass das Gesetz, betref-
fend die Zusammenlegung der Grundstücke, bereits mit Ende
1900 sanctioniert wurde und das Inleben treten desselben
nur noch der Durchführungsbestimmungen bedarf, der
Landesausausschuss beauftragt, sich an die Regierung wegen
ebethunlichster Erlassung derselben zu wenden.

Abg. Kusar berichtet über den § 7 des Rechenschafts-
berichtes des Landesausausschusses „A. Landes-Zwangsarbeits-
anstalt“ und beantragt, es sei der Landesausausschuss zu er-
mächtigen, im Sinne des § 11 des Gesetzes vom 24. Mai
1885, R. G. Bl. Nr. 90, im Einvernehmen mit der Landes-
regierung ein Statut für die Zwangsarbeitsanstalt aus-
zuarbeiten und einzuführen, weiters auf Grund desselben
eine Hausordnung und die erforderlichen Dienstinstructionen
zu erlassen. (Angenommen.)

Derselbe Berichterstatter berichtet über den Rechenschafts-
bericht § 7, B.: Landeswohlthätigkeitsanstalten. Der Bericht
wird zur Kenntnis genommen.

Weiters werden zur Kenntnis genommen: der Rech-
schaftsbericht über § 7, C.: Landesmuseum (Berichterstatter
Freiherr von Wurzbach) und über § 11: Verschiedenes
(Berichterstatter Lenaric).

Ueber den Antrag des Abg. Freiherrn von Schwegel
und Genossen, betreffend das passive Wahlrecht der Landes-
bediensteten, berichtet im Namen des Verwaltungsausschusses
Abg. Dr. Tabcar. Das Land befinde sich in der gleichen
Situation, wie die Stadtgemeinde Laibach, in deren Statute
die Bestimmung enthalten sei, dass ihre Angestellten nicht
das passive Wahlrecht in die Gemeindevertretung besitzen.
Dem Staate selbst sei es bei seiner großen Organisation sehr
wohl möglich, den einen oder den anderen Beamten, der
sich um ein Reichsrathsmandat bewerbe, zu entbehren. Beim
Landesausausschusse komme noch der Umstand dazu, dass die
Anzahl der zu erledigenden Geschäftsstücke fast jener beim
Landesgerichte gleich stehe, dabei aber habe er eine kleinere
Beamtenschaft. Ebenso verhalte es sich hinsichtlich aller An-
stalten, die vom Lande verwaltet werden. Es sei also das
beantragte Gesetz ein bringendes Bedürfnis. Ueberdies soll
es nur auf solche Personen Anwendung finden, die vom
Lande ernannt und vollständig bezahlt werden; auf Volks-
schullehrer und Districtsärzte beziehe es sich also nicht.

Abg. Dr. Majaron bekämpft den Antrag, da er in
jeder Beschränkung des passiven Wahlrechtes einen reaction-
ären und illiberalen Schritt erblicken müsse. Sämmtliche
Landtagswahlordnungen Oesterreichs schließen die Wähl-
barkeit nur aus einer bestimmten Gruppe von Gründen
allgemeiner ethischer Natur aus und es gehe nicht an, daß
der Landtag von Krain dieses Princip durch kleinliche, an-
geblich praktische Rücksichten durchbreche, um eine Reihe von
intelligenten, sogar akademisch gebildeten Männern von der
Mitwirkung an den Landtagsarbeiten principiell für den
Fall auszuschließen, daß ein einzelner der Ruf der Wähler-
schaft erfolge. Es handle sich in diesem Falle nicht so sehr
um die Verkürzung von bestehenden Rechten der beteiligten
Landesbeamten, als um das Recht des Volkes überhaupt,
nach freier Wahl Männer seines Vertrauens in den Landtag
zu entsenden. Die für diese obiose Wahlreform vorgebrachten
Gründe sind keineswegs derart zwingender Natur, daß
man ein Unicum im bestehenden österreichischen Rechte
schaffen müßte, zumal die Landesbeamten, welche in ver-
gangenen Landtagswahlperioden Mitglieder des Hauses
waren, sich hiebei mitunter in ganz außerordentlicher Weise
zu Gunsten der Landesangelegenheiten beteiligt haben.
Redner weist auf die Incongruenzen, welche die beantragte
Reform mit sich führe, und schließt mit dem Appell, das
Haus möge sich in zwölfter Stunde nicht durch Anträge
beirren lassen, welche den vom krainischen Landtage bereits
betundenen fortschrittlichen Sinn in Wahlreformsachen zu
verleugnen imstande seien.

Berichterstatter Abg. Dr. Tabcar erwidert, daß die
Frage der Incompatibilität schon in allen Parlamenten zur
Erörterung gelangt sei; namentlich in Ungarn werde dieselbe
eingehend behandelt und habe bereits eine Krise hervor-
gerufen. Auch im österreichischen Reichsrathe werde diese
Frage noch aufgeworfen werden. Uebrigens soll durch den
Antrag das passive Wahlrecht nur den eigentlichen Landes-
beamten entzogen werden.

Bei der Abstimmung wird der Gesekentwurf, wonach
die Bediensteten des Landes während ihrer dienstlichen
Stellung zu Landtagsabgeordneten nicht wählbar sind, in
zweiter und dritter Lesung angenommen.

Abg. Grasselli berichtet im Namen des Finanz-
ausausschusses über die Petition der philharmonischen Gesell-
schaft um Subventionsbewilligung und beantragt, es seien
derselben 1000 K pro 1902 und je 800 K für die Jahre
1903 und 1904 zu bewilligen. (Angenommen.)

Abg. Hribar berichtet im Namen des Finanzaus-
schusses über die vom Abg. Dr. Zitnit in betreff der Landes-
auslage-Bestellen beantragte Resolution. Nach eingehender
Darstellung des Sachverhaltes werden die nachstehenden
Anträge des Berichterstatters angenommen: 1.) Der Landes-
ausausschuss wird angewiesen, den ersten Theil des Antrages
des Abg. Dr. Zitnit in Erwägung zu ziehen, welcher die
rechtzeitige Kündigung des Dienstes an die entbehrlich wer-
denden Landesauslage-Bediensteten betrifft, weil mit
1. September 1901 die Einhebung der selbständigen Landes-
auslage auf gebrannte geistige Getränke aufhört. — 2.) In
Angelegenheit der Versorgungsgegenstände der Landesauslage-
Bediensteten, deren Witwen und Waisen soll insoweit nichts
verfügt werden, bis die Landesbediensteten nicht in ein stän-
diges Dienstverhältnis treten. Der Landesausausschuss aber
wird beauftragt, den Fond, welcher aus den jährlichen Do-
tationen zum Zwecke der Gewährung von Unterstützungen
an Bestellte in außerordentlich berücksichtigungswürdigen
Fällen gebildet wurde, auch weiterhin in der bisherigen Weise
zu verwalten.

Abg. Ritter von Langer berichtet im Namen des
Finanz- und Verwaltungsausschusses über die Errichtung
einer Winteradernschule für Obertrain. Er bemerkt, daß
es auf Grund des Berichtes des Landesausausschusses in dieser
Angelegenheit fast den Anschein habe, als ob dieser mit
einem gewissen Zögern vorgelegt worden wäre. Man be-
fürchte vielleicht, es werde mit der geplanten Schule in
Obertrain ein zweites Stauden ins Leben treten. Nun seien
in Obertrain die Verhältnisse ganz andere als im übrigen
Kronlande; insbesondere komme da die Viehzucht in Be-
tracht. Wenn Stauden nicht entspreche, so liege der Grund
darin, daß man seinerzeit von dem Gedanken, eine kleine
Schule zu errichten, ganz abgesehen sei. Nunmehr seien
die Ausgaben für das landwirtschaftliche Schulwesen gänzlich
von Stauden absorbiert worden. Aber man müsse dies
nicht etwa als ein Fatum ansehen, vielmehr müssen dort,
wo es nothwendig erscheine, landwirtschaftliche Schulen ge-
gründet werden, denn dieselben seien die intellectuellen
Mittelpunkte des landwirtschaftlichen Fortschrittes, welcher
sowohl in Krain als in ganz Oesterreich nothwendig er-

scheine. Freilich geschehe in Oesterreich für die Landwirtschaft sehr viel, allein Geldspenden seien nicht immer am Platze, sie haben nur bei Nothstandsfällen (z. B. Reblaus) oder als Prämien, Auszeichnungen u. einen Sinn. Zur directen Unterstützung der Landwirtschaft durch Geldspenden müßten aber ganz andere Summen angewendet werden, Summen, die der Staat nicht leisten könne. Durch die vor einigen Jahren infolge der Herabdrückung der Grundsteuer gespendeten zwei Millionen habe nicht eine Landwirtschaft in ganz Oesterreich um einen Gulden an Wert gewonnen. Es müßte eben die höchstmögliche Verwertung der Producte gesichert werden. Dies könne nur durch die Industrialisierung der Landwirtschaft und durch Einführung des kaufmännischen Betriebes geschehen. Glücklich sei die Landwirtschaft, wenn sie sich an die Industrie anreihen könne, noch glücklicher aber sei sie, wenn sie sich selbst industrialisire. Ihre Erzeugnisse müssen nämlich nicht im Urzustande, sondern in appetitierter Form gebracht werden. Dies alles aber sei nur im Wege der Genossenschaften möglich; dadurch werde die intensive Landwirtschaft, namentlich des kleinen und mittleren Betriebes, bewirkt. Die Landwirtschaft in Dänemark und Holland sei ein Muster von Klein- und Mittelbetrieben. Dort wirken die Schulen, die Genossenschaften und die Industrialisierung der Landwirtschaft zusammen, um die höchste Verwertung der Producte zu erzielen; die Landwirtschaft habe sich aber dort auch in 25 Jahren um das Doppelte gehoben. Was sehen wir nun in Oberkrain? Man müßte glauben, daß daselbst ganze Bäche von Milch fließen. Aber die Umgebung von Welbes ist im Sommer nicht imstande, die nöthige Milch für die Gurgäste aufzutreiben. Die großen Hotels sind genöthigt, die Milch von Rothwein bei Radmannsdorf herbeizuschaffen. Die Landwirtschaft ist eben in den Alpengebieten bereits zu einem Nebengewerbe geworden, weil sie nicht die Bedürfnisse des Bauers deckt. Man greift da einfach zu einem Nebengewerbe, welches aber dann zu einem Hauptgewerbe wird; man greift zur Fräckererei oder sucht Verdienst bei den industriellen Unternehmungen. — Wie Redner des weiteren ausführt, befinde sich die Viehzucht in Oberkrain auf der niedersten Stufe. Das Vieh werde in den Sommermonaten auf eine Alpe oder eigentlich auf Geräthwiesen getrieben. Aus der Milch werde Butter oder Dodekäse bereitet, erstere werde verkauft, letzterer diene zur Nahrung. Allein der Verkauf von Butter sei der unrentabelste, den man sich vorstellen könne. In der Woche gebe es allerdings Gegenden, wo die Landwirtschaft durch die Molkerei auf eine hohe Stufe gebracht wurde; die Molkerei müßte überhaupt allgemein eingeführt werden. Dazu sei aber Belehrung nothwendig, und diese könne nur durch eine Schule vermittelt werden. Die ganze Landwirtschaft würde sich durch dieselbe bedeutend heben, insbesondere wenn sich die Schule auf jene Betriebsarten beschränken würde, welche im Alpengebiete hauptsächlich vorkommen. — Der Finanz- und Verwaltungsausschuß stellt daher folgenden Antrag: I. Festhaltend an seinem Beschlusse vom 3. Mai 1900, beschließt der Landtag neuerlich die Errichtung einer niederen landwirtschaftlichen Schule mit praktischen Sommerkursen im Alpengebiete Krains, wobei die hauptsächlichste Berücksichtigung des Molkerei- und Alpenwirtschaftsbetriebes ins Auge zu fassen ist. II. Diese neu zu errichtende Anstalt darf, abgesehen von den bei ihrer Gründung anzuschaffenden Lehrmitteln und vom Inventar, einen jährlichen Kostenaufwand von 12.000 K während ihres Bestandes nie überschreiten. III. Der Landesausschuß wird beauftragt: 1.) ohne Verzug ein zu obigem Zwecke geeignetes, womöglich im Mittelpunkt des krainischen Alpengebietes gelegenes Object auf zehn Jahre zu pachten; 2.) behufs Feststellung eines Unterrichtsplanes, dessen Tendenz die praktische Unterweisung der Bevölkerung in den betreffenden landwirtschaftlichen Betrieben sein soll, unverzüglich zur Wahl eines mit dieser Feststellung zu betrauenden Comités zu schreiten; 3.) sich an die k. k. Regierung um Gewährung eines entsprechenden Beitrages sowohl zur Gründung als auch zur Erhaltung dieser Anstalt zu wenden.

Abg. Z m a n begrüßt den Antrag mit Genugthuung und empfiehlt, es möge in erster Reihe die Besitzung des Vinko Jan zu Untergörjač, in zweiter Reihe erst jene des Anton Zwegelj in Rečica in Pacht genommen werden. Es sei richtig, daß in Welbes und Umgebung nicht genügend Milch producirt werde, aber dies habe seinen Grund in dem Mangel an Weideplätzen, welcher wieder durch die stets größer werdende Anzahl der ärarischen Wabungen auf der Pokluta, Mozalka u. c. bedingt werde. Das Servitut der Bauern werde immer illusorischer. Die Schule werde keinen Erfolg haben, wenn nicht große Weideplätze vorhanden sein werden. Nur wenn das Aerar den Bauern einige Alpen verkaufen würde, könnte die Viehzucht gehoben werden. Die Bauern waren es auch zufrieden, einige Alpen zu kaufen, aber da habe sich im Reichsrathe ein Abgeordneter gefunden, der die Regierung vor dem Verkaufe derselben gewarnt habe. Ueberdies seien die Preise zu theuer; für die Alpe Komna werden 37.000 fl. verlangt. Die Regierung möge den Bauern in Welbes und in der Woche in soweit an die Hand gehen, daß sie ihnen einige Alpen um einen entsprechenden Preis verkaufe. Habe der Bauer keine Weide, so werde er auch kein Vieh halten und sich auf seinem Grunde nicht behaupten können, sondern nach Amerika auswandern müssen. (Beifall.)

Abg. Z e l e n tritt für eine landwirtschaftliche Schule im Kosanathale ein und bezeichnet das Schloß des Grafen Hohenwart als hiezu sehr geeignet. Der Redner beantragt die Resolution:

Der Landsauschuß wird beauftragt, im Einvernehmen mit der k. k. Regierung zu erheben und in nächster Landtagsession zu berichten, ob die Gründung einer Ackerbauschule in Innerkrain, im Kosanathale, nicht im Interesse der Landwirtschaft gelegen wäre.

Abg. V e n a r z i c spricht sich gegen den Antrag des Finanz- und Verwaltungsausschusses aus. Die Landwirtschaft in Oberkrain müsse gehoben werden, aber hinsichtlich

der Mittel ist Redner anderer Ansicht. Es wäre angezeigt, eine Art von Specialschule, eine Käseerei oder Milcherei, zu errichten. Die Schule müßte ganze Männer heranziehen, die auch nach Absolvierung derselben imstande wären, einem landwirtschaftlichen Unternehmen vorzustehen. Mit der Industrialisierung ist Redner einverstanden, aber dieselbe könne nur dort eintreten, wo die Verhältnisse es gestatten; auch die Landwirtschaft dürfe nicht überall intensiv, sondern extensiv geführt werden. Das Genossenschaftswesen sei thatsächlich das einzige Mittel zur Hebung der Landwirtschaft; die Mittelwirtschaften schreiten zurück, nur die großen und die ganz kleinen („Zwergwirtschaften“) halten sich. In Welbes selbst sei zu berücksichtigen, daß dort keine ständigen Verhältnisse obwalten; mit der Errichtung einer Milcherei daselbst wäre nach allen Seiten hin gebiet. Die Fräckererei anbelangend, meint Redner, daß dieselbe eine gute Einnahmsquelle bilde; freilich gebe es auch Auswüchse, und die Bevölkerung könne dort, wo sie sich ausschließlich mit derselben befaßt, leicht auf Abwege gerathen. Die Viehzucht selbst sei von großer Bedeutung; werde aber das Vieh nur als Maschine zur Gewinnung von Dünger verwendet, so sei sie eine Quelle des Verderbens. Redner befürchtet, die Viehzucht werde an der neuen Schule nicht im gehörigen Umfange berücksichtigt werden können. Man sollte da zu anderen Mitteln, zu Viehzuchtgenossenschaften greifen; freilich sei die Errichtung derselben vorläufig nicht zu erhoffen. Aber ein Wanderlehrer sollte in Verbindung mit intelligenten Landwirten Musterwirtschaften gründen und mit der Aufsichtigung derselben betraut sein.

Der Antrag des Finanz- und Verwaltungsausschusses wird sodann angenommen, die Resolution des Abg. Zelen hingegen abgelehnt.

Der Bericht des Verwaltungsausschusses über die Wasserleitung für Adelsberg wird auf die Tagesordnung der nächsten (heutigen) Sitzung gesetzt und hierauf die öffentliche Sitzung geschlossen.

In der hierauf abgehaltenen vertraulichen Sitzung wurden einige Personalangelegenheiten der Erledigung zugeführt.

(Vom Landesdienste.) In der gestrigen vertraulichen Landtagsitzung wurden mehrere Beschlüsse in Personalangelegenheiten gefaßt, welche zu Beginn der heutigen Sitzung zur Publication gelangten. Darnach wurde der Concipist Franz U r s i c zum landeschaftlichen Secretär ernannt und der Landesbaurath Franz W i t s c h l über sein Ansuchen unter Anerkennung seiner vorzüglichen Dienstleistung in den Ruhestand versetzt. — Die übrigen Beschlüsse werden wir morgen nachtragen.

(Ernennung im Justizdienste.) Der Gerichtsadjunct August M o d r i n j a in Raffensuß wurde zum Bezirksrichter in Seisenberg ernannt.

(Gremial-Handelschule.) Sonntag, den 21. d. M., um halb 8 Uhr morgens findet der Schluss der hiesigen Gremial-Handelschule statt und es werden an diesem Tage die Freisprechungs-Prüfungen abgehalten werden.

(Platzmusik.) Heute um halb 7 Uhr abends findet unter Tivoli ein Concert der Militärkapelle statt.

(Concert.) Morgen veranstaltet die Laibacher bürgerliche Musikkapelle ein Concert im Restaurationsgarten Hafner. Eintrittsgeld 40 h.

(Chrysanthem-Fest.) Die Frauen-Ortsgruppe Laibach des Deutschen Schulvereines veranstaltet im kommenden Herbst ein Chrysanthem-Fest zu Gunsten des Deutschen Kindergartens in Laibach. Die Veranstaltung, welche im japanischen Stile gehalten sein wird, lehnt sich an die Sitte der Japaner an, den Herbst mit einem Chrysanthem-Feste zu feiern. Schon jetzt rührt eine Anzahl fleißiger Geißhas die Hände, um für das Fest allerlei Uebertragungen vorzubereiten. Verspräche nicht schon der Eifer der mit den umfassenden Vorarbeiten betrauten Kräfte ein schönes Gelingen, so bürgte der Name der Veranstalter für den Erfolg des sinnigen Unternehmens. Die schönen Feste zu Gunsten des Deutschen Kindergartens stehen ja noch bei vielen Bewohnern unserer Stadt in freundlicher Erinnerung.

(Alpines.) Vom herrlichsten Wetter begünstigt, fand Sonntag, den 14. d. M., die Eröffnung der Woschütte auf dem Mojsstrotapasse unter zahlreicher Theilnehmung statt. Ein näherer Bericht folgt.

(Ertrunken.) Am 14. d. M. badete der 22 Jahre alte, des Schwimmens unkundige Ziegelerbeiter Peter Felice aus Udine in einem bei der Ziegelei in Roseze befindlichen Teiche, in welchem das Wasser an einigen Stellen über drei Meter tief ist, und ertrank.

(Todesfall.) Am 15. d. M. starb in Ilhrich-Freistrig der bekannte Handelsmann Herr Anton D o m l a d i s im 65. Lebensjahre. Das Leichenbegängnis fand heute um 9 Uhr vormittags statt.

(Plötzlich gestorben.) Heute nachts verschied plötzlich im Stalle Hotel „Stadt Wien“ der 70 Jahre alte Besitzer Josef Kralj aus Blagovica, politischer Bezirk Stein. Er erlag einem Schlaganfälle.

(Ein Opferstod dieb erwischt.) Gestern nachmittags wurde in der Franciscanerkirche der Arbeiter Anton C e c aus Hl. Kreuz bei Gurkfeld ertappt, als er eben damit beschäftigt war, aus einem Opferstode Geld zu entnehmen. Der Messner hatte schon seit drei Tagen die Wahrnehmung gemacht, daß aus den Opferstöden Geld gestohlen werde, und versteckte sich deshalb gestern nachmittags in einem Beichtstuhl. Gegen 3 Uhr erschien ein junger Bursche, und als er sah, daß sich niemand in der Kirche befand, gieng er zu einem Opferstode und entwendete aus demselben ein Zehnellerstück. Der Messner, der dies sah, eilte auf den Dieb zu und nahm ihn fest. Ein herbeigerufener Sicherheitswachmann verhaftete den

Dieb. Dieser ist der Polizei wohl bekannt und wurde vor kurzem wegen Kerzendiebstahles verhaftet worden.

Telegramme

des k. k. Telegraphen-Corresp.-Bureaus

Se. Majestät der Kaiser in Salzburg.

Salzburg, 16. Juli. Heute morgens fand Militärparade statt. Seine Majestät der Kaiser gegen 8 Uhr zu Pferde und ritt die Truppenfront auf die Defilierung erfolgte. Der Kaiser sprach sich über die Haltung der defilierenden Truppen. In die Residenz zurückkehrend, hielt der Monarch die Stätte des gestrigen Brandes an und erkundigte sich Ursache und dem Umfange des Schadens. Seine Majestät wurde bei seiner Hin- und Rückfahrt acclamirt.

Salzburg, 16. Juli. Um 10 Uhr vormittags pfing Seine Majestät der Kaiser in einer Sonderden Landtag unter Führung des Landeshauptmannes den Kaiser in einer glänzenden Ansprache worin er unter anderem der Sanctionierung des über die Tauernbahn gedachte, den Dank des Landes stattete und mit dem Wunsche schloß: „Gott erhalte Kaiser lange gesund zum Heile des Reiches und der Seine Majestät der Kaiser erwiderte: „Gerne nehme Versicherung der Kaisertrou und des Patriotismus Landesvertretung Meines geliebten Herzogthumes entgegen, dessen geblühliche Entwicklung Mir stets zu liegen liegt. Ihnen, Meine Herren Abgeordneten, ob Aufgabe, für die Wohlfahrt dieses schönen Landes dessen Aufsichtung auf allen Gebieten des öffentlichen namentlich aber auf wirtschaftlichem Gebiete, zu Machen Sie daher Gebrauch von der Günst der welche sich so erfreulich zum Bessern zu wenden beginnen seien Sie versichert, daß Meine besondere Fürsorge auf allen Wegen zur Erreichung Ihres Zieles werde.“ Der Kaiser sprach alle Erschienenen an. wurde die Deputation des Wiener Huldigungs-Sonderaudienz empfangen. Dann stattete der Landespräsidenten und seiner Gemahlin einen Besuch ab.

Salzburg, 17. Juli. Seine Majestät besichtigte verschiedene Landesanstalten, darunter stummen-Institut, wo zwei Zöglinge zwei Kaiserliebes vortrugen; der Monarch sprach über Befriedigung über die Einrichtungen aus. Ein Publicum bereitete dem Monarchen überall stürmischen. Abends wohnte der Kaiser einer Festvorstellung Stadttheater bei, wo ihm das Publicum wiederholte ovationen darbrachte. Die Stadt war illuminiert. Auf zahlreichen Gebäuden erstrahlte die höchste Namenszug in Flammenschrift. Auch die Höhen waren prächtig beleuchtet. Die Majestät Kaisers vom Theater glich einem Triumphzuge. Das haft angeammelte Publicum acclamirte den Monarchen stürmisch auf dem ganzen Wege.

Eröffnung der hercegovinisch-dalmatinischen

Ragusa, 16. Juli. Gestern fand die feierliche Eröffnung der neuen Bahnlinie Gabela-Bocche mit Abzweigungen nach Trebinje-Gravosa im Reichs-Finanzministers Kallay, der Handelsministers und Hegebius, des Eisenbahnministers Mittel, des für Kroatien, Cseh, des Marine-Commandanten des Statthalters von Dalmatien, F. M. V. Der Eröffnungszug wurde überall von der Bevölkerung mit Enthusiasmus empfangen. Bei der Festtafel brachte Reichs-Finanzminister v. Kallay einen begeisterten Trinkspruch auf den Kaiser aus. Der Kaiser in Bosnien, Freiherr v. Appel, toastierte auf reichisch-ungarische Regierung und den Reichsminister v. Kallay und hob die hochwichtige Bedeutung der neuen Bahnlinie hervor, die die Monarchie mit isolirt gewesenen Gegenden Südbalatiens verbindet. Der Ankunft in Gravosa begrüßte Eisenbahnministers namens der österreichischen Regierung die Festtafel, besonders die wirtschaftliche Bedeutung der Bahnlinie für Südbalatiens hervor und brachte ein begeistertes Hoch auf Seine Majestät den Kaiser.

Aus Südafrika.

London, 14. Juli. Reuters Office meldet Graafreinet vom 14. d. M.: Ein Angriff von vier auf Camp de Boo wurde schon seit vierzehn Tagen Die Colonnen machten Scheinbewegungen nach verschiedenen Richtungen bis zum entscheidenden Augenblicke. Scobell, der den Angriff leitete, berittene Truppen und den Befehl erteilte, die feindliche Stellung zu her anzugreifen, während er selbst mit Langen Stellung des Feindes im Westen umgingelte. Scobell nahm das Lager der Buren und erbeutete 25 Gewehre, Munition und Vorräthe und nahm gefangen. Die Engländer hatten keine Verluste heraufgestellt, sind fast alle Gefangenen Rebellen Abjutant und ein Lieutenant befinden sich unterfangenen.

Die Pest.

Constantinopel, 15. Juli. In Schio, Stadt der gleichnamigen Insel, sind zwei Pestfälle trantungsfälle, davon einer mit tödlichem Ausgelaufen.

Neuigkeiten vom Büchermarkte.

Fischer, Dr. Med., Die Schwindsucht, K - 90. - Bossius, Prof. Dr. A., Ueber die hemianthogische Pupillenstarre, K 1.20. - Torggler, Prof. Dr. Frz., Das gestaltene Doppel-Speculum, dessen Anwendung und Wert, K 1.20. - Rosenthal, Dr. F., Wärmeproduction der Thiere, K - 72. - Deller, Dr. J., Orbitalplegmone und Sehnervenatrophie, K - 96. - Grafer, Dr. E., Ueber die Grundlagen, Hilfsmittel und Erfolge der modernen Wundbehandlung, K 1.44. - Hauser, Dr. G., Primärer Echinococcus multilocularis der Pleura und der Lunge, K 1.92. - Heim, Dr. L., Mittheilungen aus dem hygienisch-bacteriologischen Institut, K - 96. - Specht, Dr. G., Ueber den pathologischen Affect in der chronischen Paranoia, K 1.20. - Spuler A., Beiträge zur Kenntnis der Varietäten der Gefäße und der Muskulatur der untern Extremität des Menschen, K 1.80. - Krzyger, Dr. M. v., Eine seltene Geschwulstbildung in der Zunge, K 1.92. - Gefner Ad., Antiseptik oder Aseptik, K - 96. - Heinz, Dr. R., Einige neuere Aufgaben der Pharmakologie, K 1.08. - Schulz, Dr. D., Die Quelle der Muskelkraft, K - 96. - Strumpel, Dr. A. v., Ueber den medicinisch-klinischen Unterricht, K 1.20. - Penzoldt, Dr. Frz., Die Magenverdauung des Menschen, K - 72. - Frommel, Dr. R., Die Entwicklung des geburtsärztlich-gynäkologischen Unterrichts, K 1.20. - Sachs, Dr. R., Die Sichttherapie in Karlsbad nach neueren Grundrissen, K 1.20. - Niesche Fr., Werke, Bd. XI und XII, nachgelassene Werke, à K 10.80. - Webers illustrierte Katesismen: Bd. 10. Jäger S., Ruggärtnerei, 5. Aufl., K 3; Bd. 15. Jäger S., Biergärtnerei, 6. Aufl., K 4.20; Bd. 16. Dennert, Dr. E., Botanik, 2. Aufl., K 4.80; Bd. 22. Dohnahl Fr. J., Weinbau, 3. Aufl., K 3; Bd. 103. Jäger S., Rosenzucht, 2. Aufl., K 3; Bd. 128. Lebl M., Zimmergärtnerei, 2. Aufl., K 3.60; Bd. 164. Wesselschütz J., Obstverwertung, K 3.60; Bd. 197. Dennert, Dr. J., Pflanzenmorphologie, K 6. - Rohm, Dr. Jos., Schillers Braut von Messina und ihr Verhältnis zu Sophocles' Oedipus Tyrannos, K 2.88. - Meyer-Lubke, Dr. W., Einführung in das Studium der romanischen Sprachwissenschaften an der Wende des 18. und 19. Jahrhunderts, K 10.08. - Glas L., Die gegenwärtige Stellung der Turnlehrer an Mittelschulen, K - 50. - Bernstein E., Wie ist wissenschaftlicher Sozialismus möglich? K 1.20. - Wirtschast und Philosophie, I., Cleutheropulos, Dr. A., Die Philosophie und die Lebensauffassung des Griechenthums auf Grund der gesellschaftlichen Zustände, K 12; II., Cleutheropulos, Dr. A., Die Philosophie und die Lebensauffassung des germanischen Volkes auf Grund der gesellschaftlichen Zustände, K 14.40. - Milutow P., Skizzen russischer Culturgeschichte, II., K 9.60.

Vorrätig in der Buchhandlung Jg. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg in Laibach, Congressplatz 2.

Angekommene Fremde.

Hotel Elefant.

Am 16. Juli. Ebl. v. Comby, Landtagsabgeordneter, f. Frau; Delle, f. Frau, Oberst, f. Familie, Janczic, f. Bruder, Ehrlich, Stenta, Kaliger, f. Frau, Privat; Jambaro, Besizer, Kriek. - Valentik, f. u. l. Major, f. Diener, Görz. - Gossner, f. u. l. Lieutenant; Gerlatti, Privat; Sohr, Km., Graz. - Stebnes, f. l. Revident der Staatsbahn, Villach. - Wirsler, f. l. Bezirkschirurg, Gurkfeld. - Kliment, f. l. Finanzrath, Brünn. - Gang, Lehrerin, Ludwigsburg. - Miltner, Beamter, Stuttgart. - Pichari, f. Frau, Richter, f. Schwester, Privat, Fiume. - Mühlbach, Privat, Sagor. - Gassner, Privat, f. Frau, Neumarkt. - Mikus, Km., Znam. - Leitner, Km., Wels. - Dunaj, Km., Budapest. - Mandovskij, Km., Frankfurt. - Witt. v. Glommer, f. l. Hofrath; Brand, Beamter; Feigl, Schömann, Hasselhofer, Schubert, Gibion, Rifenes, f. Frau, Hirschner, Brenner, Kandor, Pollak, Horn, Hoffmann, Gerbl, Fischer, Riste., Wien.

Verstorbene.

Im Civilspitale.

Am 13. Juli. Josefa Gianeri, Kaiserlerin, 51 J., Vitium cordis. - Jakob Saller, Schneidergehilfe, 24 J., Peritonitis perforativa. Am 14. Juli. Valentin Bislar, Tagelöhner, 65 J., Icterus universalis.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Seehöhe 306.2 m. Mittl. Luftdruck 736.0 mm.

Table with columns: Juli, Zeit der Beobachtung, Barometerstand in Millimeter auf 0° C. reducirt, Lufttemperatur nach Celsius, Wind, Wassertemp. des Stromes, Niederschlag binnen 24 St. in Millimeter. Rows for 16.7 and 17.7.

Das Tagesmittel der gestrigen Temperatur 19.4°, Normale: 19.8°.

Verantwortlicher Redacteur: Anton Funkef.

Depôt der k. u. k. Generalstabs-Karten.

Maßstab 1 : 75.000. Preis per Blatt 50 kr., in Taschenforma auf Leinwand gespannt 80 kr.

Jg. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg Buchhandlung in Laibach.

Große Auswahl von Schablonen

für Zimmermaier, neueste Muster, billigste Preise, bei Brüder Eberl, Laibach, Franciscanergasse. Nach auswärts mit Nachnahme. (935) 11-4

Bewährte Melousine-Gesichtssalbe

wirkt sicher gegen alle Gesichts- und Hautunreinigkeiten Vollkommen unschädlich. Ein Tiegel 35 kr.

Medic. hygien. Melousine-Seife dazu ein Stück 35 kr. - Allein-Depôt: (1715) 11

„Maria Hilf-Apotheke“ des M. Leustek in Laibach.

Täglich zweimaliger Postversand.

Zur Photographie für Amateure! Anerkannt vorzügliche photographische Salons und Reise-Apparate, neue unübertroffene Moment-Hand-Apparate wie alle photographischen Bedarfsartikel bei A. Molli, f. u. l. Hofstiecher, Wien, Tuchlauben 9. Photographische Manufaktur gegründet 1854. Auf Wunsch große illustrierte Preisliste unberechnet. (148) 8-5

Lehrjunge

wird aufgenommen bei (2805) 3-1

O. Fettich-Frankheim, Friseur

Laibach, Congressplatz 19.

Neuheit!

Wasserdichte

Foulard-Seide

bestes, dauerhaftes Tragen für

Roben, empfiehlt (2536) 3

A. Persché

Laibach.

Garg's Glycerin-Brett-Seife. erhält die Haut weiss, weich u. zart. F. A. Sarg's Sohn & Co. in Wien.

Dankagung. Die vielen Beweise aufrichtigen Mitgeföhls während der Krankheit und anlässlich des Hinscheidens der Frau Angela Malaverh, geb. Pirker die vielen schönen Kranzspenden und das zahlreiche ehrende Geleite an die ewige Ruhestätte der theuren Verewigten verpflichten uns, allen werthen Freunden und Bekannten den innigsten besten Dank auszusprechen. Familien Malaverh und Pirker.

Course an der Wiener Börse vom 16. Juli 1901.

Die notierten Course verstehen sich in Kronenwährung. Die Notierung sämtlicher Actien und der „Obersten Hofe“ versteht sich per Stück. Nach dem officiellen Coursblatte.

Large financial table with columns: Allgemein Staatsschuld, Vom Staate zur Zahlung übernommene Eisen-Prior.-Obligationen, Staatsfonds der im Reichsrath vertretenen Königreiche und Länder, Staatsfonds der ungarischen Krone, Staatsfonds der ungarischen Krone, Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen, Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen, Diverse Hofe, Bergwerks-Hofe, Unverrentliche Hofe, Actien, Transport-Unternehmungen, Industrie-Unternehmungen, Banken, Valuten.

Ein- und Verkauf von Renten, Pfandbriefen, Prioritäten, Actien, Leasen etc., Devisen und Valuten. Los-Veranloherung. J. C. Mayer Bank- und Wechsel-Geschäft Laibach, Spitalgasse. Privat-Depôts (Safe-Deposits) unter eigenem Verschluss der Partei. Verzinsung von Bar-Einlagen im Conto-Corrent- und auf Giro-Conto.